

Mag sein, dass wir für diesen Teil von uns keinen Orden bekommen, aber es kann Friede und Zufriedenheit daraus erwachsen. Und viel Wärme für die Menschen, die mit uns leben.

Wir sind nun bis zum Kern des Weihnachtsgeschehens vorgedrungen. Wir sind im Stall bei **Maria, Josef und dem Kind**. Sie sind eine Einheit. Sie gehören zusammen, so wie der Stern und die Nacht, der Hirte und die Herde.

So gewinnen Maria und Josef Ihre Bedeutung nur von dem Kind her. Ihm sind sie ganz und gar zugewandt. Von ihm lassen sie sich ganz und gar in Anspruch nehmen. Sie sind nichts als Hingabe an dieses göttliche Kind.

Vom Dichter Angelus Silesius stammt der Vers: „Wird Christus tausendmal zu Bethlehem gebor´n und nicht in dir, du bleibst doch ewiglich verlor´n.“

So sei dieses göttliche Kind das Innerste unseres inneren Teams, der Kern und die tiefste Mitte. Lassen wir uns von ihm ganz in Anspruch nehmen, von seinem Wort an uns, das wir zum Weihnachtsfest feiern.

Was es uns zu sagen hat, ist ein großes endgültiges Ja zu uns. Unter dieses Ja werden wir ganz und gar, mit allen Stärken und allen Grenzen gestellt.

Das ist von besonderem Gewicht in einer Zeit, die heftiger denn je einfordert, dass wir immer noch schneller, besser und effektiver werden. Mag die Welt das von uns verlangen – Gott tut es nicht. Dessen dürfen wir uns gewiss sein.

Geben wir uns wie Maria und Josef dieser Liebe hin. Schützen und bewahren wir uns diese Zusage und lassen Sie nicht übertönen durch andere Stimmen, die abweisen, resignieren, entwerten.

Ich wünsche uns, dass wir Gottes Ja zu uns und zu unserer Welt im Herzen bewahren. So wird die kommende Zeit eine gesegnete sein.

Referentin für Frauenpastoral
der Erzdiözese Bamberg

©Angelika Ernst-Zwosta 2008

Wir wünschen Ihnen
eine gesegnete
Advents- und Weihnachtszeit!



Erzbischöfliches Ordinariat,
Hauptabteilung Seelsorge, Frauenpastoral
Jakobsplatz 9, 96049 Bamberg,
Tel.: 0951/502-667,
Fax: 0951/502-584

Mail: frauenpastoral@erzbistum-bamberg.de
www.frauen-erzbistum-bamberg.de



Ausschnitt aus: Fünfzehn Szenen aus dem Alten Testament und aus dem Leben Christi, Bambergisch, um 1470. Staatsgalerie Bamberg. Foto: Franz Zwosta

Das innere Weihnachtsteam

Ohne Team geht nichts.

Teamarbeit ist ein Gewinn bei unserer Alltagsarbeit, in der Familie, im Beruf, großgeschrieben auch in der Gemeinde, im Verband und in der Frauenarbeit.

Im Team arbeiten, heißt:

Unterschiedliche wichtige Kenntnisse, Fähigkeiten und Begabungen zusammentragen und dann – einander ergänzend, aber auch korrigierend – Hand in Hand zusammenarbeiten.

Gute Teamarbeit hat ihre Voraussetzungen: Wir müssen gut aufeinander hören und miteinander sprechen. Sonst kann ein Team seine Wirkung nicht entfalten.

Teamarbeit gibt es in unseren unterschiedlichen Lebensbereichen. Aber darüber hinaus hat jede von uns auch ein **inneres Team**. Jede von uns hat mit je eigenem Akzent so ein Team in sich, ihr ganz persönliches inneres Team, das sich ergänzt, ermutigt, beschützt und korrigiert.

So ein inneres Team können wir auch in der Weihnachtsgeschichte finden, in den Bildern, wie sie uns von Kindheit an vertraut sind. Ein **inneres Weihnachtsteam** möchte ich uns ans Herz legen.

Einige Gestalten sind darunter, die spielen in der biblischen Weihnachtsgeschichte eine bedeutende Rolle. Aber wenn unser Leben und Zusammenleben gelingen soll, dann müssen wir sie aufmerksam und kritisch im Auge behalten.

Eine dieser Persönlichkeiten ist **Herodes**. Er ist König von Judäa.

Als er hört – so wird von ihm erzählt – das in seinem Land ein neuer König, der König der Welt, geboren ist, erschrickt er sehr. Er fürchtet um seine Macht und um seinen Thron. Und so gibt er den Befehl, alle neugeborenen Kinder seines Landes zu töten, um damit jeden bedrohlichen Konkurrenten auszuschalten.

Dieser Herodesanteil ist uns – so meine ich – auch vertraut. Er ist es, der in uns schreit: Ich bin der King! Ich bin die Queen! Ich allein! Kein Zacken darf aus meiner Krone fallen. Kein Lorbeerblatt darf mir genommen werden, sonst ...

Ja, was sonst? Der Herodes in uns bringt keine kleinen Kinder um. Aber empfindlich und kränkend kann er durchaus zurückschlagen.

Und sei er noch so klein – einen Herodesanteil in uns kennen wir. Es ist gut, wenn wir das zur Kenntnis nehmen und als Wirklichkeit anerkennen. Denn nur so können wir ihn auch korrigieren und ihm ein Zuviel an Macht nehmen in unserem inneren Team.

Auch nicht fremd ist uns der **Wirt** der Weihnachtsgeschichte. Als er von Maria und Josef um Platz in seiner Herberge gebeten wird, weist er sie ab. Sein Haus ist voll bis in den letzten Winkel. Und er schickt das Beste, das ihm in seinem ganzen Wirtsleben begegnet ist weg, fort, in den Wind.

Wir haben den Wirt auch in unserem inneren Team. Und es ist seine Aufgabe, Grenzen zu setzen und unser Haus nicht zu überfüllen. Aber es empfiehlt sich doch, ihn gut im Auge zu behalten: Wen lässt er ein? Welche Kriterien legt er an? Wer oder was darf sich dick und breit machen? Wie viel Großzügigkeit hat sich unser Wirt bewahrt? Wie engherzig ist er in seinem Abweisen und Grenzziehen?

Lassen Sie uns deshalb auf ihn achtgeben, dass er freien Raum bewahrt und das Wichtigste in unserem Leben nicht abgewiesen und ausgesperrt wird.

Damit genau das nicht geschieht, brauchen wir den **Weihnachtstern**. Er leuchtet über dem Stall, in dem das göttliche Kind geboren ist.

Diesem Stern wollen wir viel Gewicht geben in unserem inneren Team. Er ist dafür da, zu strahlen und zu leuchten, wo Wesentliches für unser Leben geschieht. Er ruft uns zu mit seinem Schein: Hier ereignet sich Wichtiges für Dich. Dieser Spur musst Du folgen. Er ist der Stern, der Orientierung gibt.

Es ist bezeichnend, dass Menschen gerade in der Dunkelheit und in den Nächten ihres Lebens diesen Stern besonders deutlich wahrnehmen können. Nebensächlichkeiten und Unwichtiges scheint plötzlich als solches auf. Wichtigkeiten verschieben sich. Spreu und Weizen sind klar zu trennen.

Das Schimmern und Leuchten des Weihnachtsterns ist von besonderem Lebensgewicht in unserem inneren Team.

Schauen wir die Weihnachtsgeschichte weiter an:

Es sind da **Hirten** auf dem Feld, die Wache halten bei ihrer Herde.

Sie sind wach. Sie halten die Augen offen. Und dann sehen sie den Engel und sie werden geführt und sie kommen an.

Den Hirten in unserem inneren Team hören wir sagen: Sei still. Schau her. Sei wach. Hör hin. Sei aufmerksam. Lass sein. Nimm die Dinge wahr, die in dir und um Dich geschehen.

Wir müssen den Stern nicht am Himmel aufhängen: Er ist schon da.

Wir müssen den Engel nicht erschaffen: Er ist da. Wir müssen das Kind nicht in die Krippe legen: Es ist schon da. Wir müssen uns nur offenhalten dafür – mit allen Sinnen.

Unser innerer, aufmerksamer Hirte will uns daran erinnern. Dann kann sich für uns Unerwartetes auftun und uns Heilvolles vom Himmel zufallen: Vertrauen vielleicht, in der Angst. Liebevolles in ein verhärtetes Herz. Verständnis in großem Unglück. Der Hirte ist ein wacher Seher, Hörer und Spürer. Er gibt der Gnade Raum, und darum begegnet er ihr.

Als nächstes nehmen wir **Ochs und Esel** in unser inneres Weihnachtsteam. Was sie besonderes getan haben?

Getan viel, aber eben nichts Besonderes. Und das macht sie so wichtig:

Sie haben die schwere Last getragen – wie alle Tage auch an diesem Tag. Sie haben gefressen – wie immer. Sie haben den Karren gezogen – wie sonst auch. Sie haben mit ihrem Atem den Stall warm gemacht. Und dann standen sie einfach da mit ihrem Fell und ihrem breiten Rücken. Selbstverständlich – ganz geerdet.

Aber jede, die eine Krippe betrachtet, spürt auch, wie sich durch die Beiden die Atmosphäre im Stall verändert. Sie verliert an Härte und Kälte. Sie gewinnt an Wärme, Treue und Verlässlichkeit.

Unser Ochs- und Eselanteil wird von uns selbst oft nicht sehr geschätzt. Lorbeeren können wir uns damit nicht verdienen. Er ist eben nichts Besonderes – aber gleichzeitig etwas so Wichtiges in jedem Team: Den Alltag durchtragen, manchmal aushalten. Ganz selbstverständlich und unspektakulär seine Pflicht tun. Nützlich sein für das Ganze. Verlässlich sein. Die Last unseres Lebens tragen.